

## Zum Problem der regionalen Unterschiede der Modernisierung bei den deutschen Bevölkerungsgruppen im Karpatenbecken des 19. Jahrhunderts\*

Die Forschungsgruppe, zu der die Verfasser des vorliegenden Beitrags gehören, beschäftigt sich seit Jahren mit der ethnischen Geographie der deutschen Minderheiten im Karpatenbecken. Ausgehend von den bisher gewonnenen Erkenntnissen der statistischen, ethnographischen und geographischen Forschungsfelder standen folgende Fragen im Mittelpunkt ihres Interesses: Inwieweit bestimmt die Größe der Siedlungen das Maß der Migration und Assimilation unter den jeweiligen deutschen Gruppen? Können sich die Angehörigen einer Minderheit gegen den Assimilationsdruck ökonomischer und sozialer Veränderungsprozesse wehren? Wie intensiv wird ihre Stellung in der Mehrheitsgesellschaft von der schnellen Entwicklung der Industrie und vom Rückbau der Landwirtschaft beeinflusst? Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Prozessen für eine Kleinlandschaft? Sind Kategorien von Minderheitssiedlungen festzulegen?<sup>1</sup>

Die Untersuchung der regionalen Unterschiede in den wirtschaftlichen Modernisierungsprozessen lenkte die Aufmerksamkeit auf die Erforschung der Unterschiede zwischen den verschiedenen deutschen Gruppen im Karpatenbecken. In einem vor wenigen Jahren erschienenen Beitrag schrieb Pál Beluszky über die regionalen Unterschiede der ökonomischen und sozialen Modernisierungsprozesse im historischen Ungarn.<sup>2</sup> Das Ziel seiner Untersuchung war die Markierung zum einen traditioneller, zum anderen sich vergleichsweise rasch erneuernder Regionen auf einer breiten Datenbasis und unter Verwendung der Punktmethode. Ein Schaubild als „Modernisierungskarte“ faßt die Endergebnisse seiner Forschung anschaulich zusammen.<sup>3</sup>

Die Untersuchung von Beluszky zeigt, daß sich die Zentralregion der Großen Ungarischen Tiefebene (*Nagyalföld*) bis zum Beginn des 20. Jahr-

---

\* Dieser Aufsatz wurde mit Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) erstellt.

<sup>1</sup> Zsolt Bottlik: Die Möglichkeiten der Verwandlung von statistischen Methoden in ethnisch-geographischen Untersuchungen – gezeigt am Beispiel des transdanubischen Mittelgebirges. In: *A Collegium Hungaricum füzetei*. XIV. Neue Folge. Wien 2001, 97.

<sup>2</sup> Pál Beluszky: Egy félsiker hét stációja (avagy a modernizáció regionális különbségei a századelő Magyarországon). In: *Alföld és nagyvilág. Tanulmányok Tóth Józsefnek*. Hg. Zoltán Dövényi. Budapest 2000, 299-326. Kurzfassung: *Ders.: A Nagyalföld történeti földrajza*. Budapest/Pécs 2001, 235-241.

<sup>3</sup> Beluszky: *Egy félsiker*, 319.

hunderts an die entwickelte und innovative westungarische Großlandschaft angeschlossen. Die östlichen Gebiete des Karpatenbeckens – vor allem Siebenbürgen (*Erdély, Ardeal*) und das nordöstliche Oberland (*Felvidék*), das heutige Transkarpatien und die östliche Slowakei – waren traditionell strukturierte Gebiete, in denen frühneuzeitliche Strukturen bis ins 20. Jahrhundert hinein in den Lebensmodellen der Bevölkerung überdurchschnittlich wirkungsmächtig blieben. Diese waren aus ökonomischer und sozialer Perspektive unterentwickelte Regionen des Landes. Beluszky schenkte jedoch den ethnischen und siedlungsstrukturellen Aspekten der Entwicklungsprozesse des 19. Jahrhunderts relativ wenig Beachtung,<sup>4</sup> obwohl gerade diese Faktoren den Modernisierungsprozeß in den einzelnen Kulturlandschaften wesentlich beeinflussten. Daher soll dieser Werkstattbericht folgender Frage nachgehen: Welche ethnischen Bedingtheiten standen hinter den regionalen Ungleichheiten des Alphabetismus, also der Lese- und Schreibkundigkeit, eines wichtigen Faktors der zeitgenössischen Modernisierung, und wie wirkte sich die Anwesenheit der Deutschen auf den Schulbildungsstand der einzelnen Regionen aus?

#### *Die deutsche Bevölkerung im Karpatenbecken*

Deutsche Bevölkerungsgruppen sind bereits seit Mitte des 12. Jahrhunderts im Donau-Karpatenraum nachweisbar. Bis etwa Mitte des 14. Jahrhunderts fand eine bedeutende Einwanderung von Deutschen nach Ungarn statt. Hier besiedelten sie in großer Zahl vor allem die Zips (*Szepesség*), die oberungarischen Bergstädte und einen Teil Siebenbürgens; sie wurden von der ungarischen Krone mit besonderen Rechten ausgestattet. Damit setzte ein Prozeß ein, der zur Ausformung zweier spezifischer deutscher Siedlungslandschaften führte.

Die Zahl der Deutschen im Karpatenbecken stieg im 13. und 14. Jahrhundert an, als auch die Stadtentwicklung in Ungarn und in Ostmitteleuropa nach westlichem Muster einsetzte. Zeitgleich mit der Herausbildung dieser neuen urbanen Handelszentren und der Bergbaustädte, im Spätmittelalter, kamen auch westliche Handwerker und Bergleute in bestimmte Regionen des Karpatenbeckens. Ab Mitte des 14. Jahrhunderts endete das gesamteuropäische Phänomen dieser Ansiedlung: die Neulanderschließung und Siedlungsverdichtung auch nichtperipherer Regionen aufgrund der *großen Pest* und wenig später der ersten Welle der *kleinen Eiszeit*. Ihre Zahl nahm in sehr begrenztem Ausmaß lediglich im westlichsten Ungarn entlang der deutsch-ungarischen Sprachgrenze zu. Hier kam

---

<sup>4</sup> Róbert Gyóri: Kérdések és válaszok a XIX. századi magyarországi modernizáció regionális különbségeiről. In: Léptékváltó társadalomtörténet. Benda Gyula tiszteletére. Hgg. András Lugosi [u. a.]. Budapest 2003, 329-345.

es allmählich zu einer weiteren räumlichen Ausbreitung der Deutschen. In dieser ökonomisch gut entwickelten Grenzlandschaft formte sich die bedeutendste Gruppe der Deutschen im Karpatenbecken heraus.

Eine beträchtliche Zahl deutscher Bevölkerungsteile kam erst im 18. Jahrhundert im Zuge der Neubesiedlung wieder in den Donau-Karpatenraum, in erster Linie in die zentralen und südlichen Teile des historischen Ungarn.<sup>5</sup> Diese Ansiedlung fand im Rahmen grundherrschaftlicher, geistlicher und staatlicher Projekte statt.<sup>6</sup> So ist die deutsche Bevölkerung auf dem Gebiet des transdanubischen Mittelgebirges und der *Schwäbischen Türkei* – in den Komitaten Tolna und Baranya –, in Sathmar (*Szatmár*) sowie in der Batschka (*Bácska, Bačka*) und dem Banat (*Bánát/Bánság*), die damals unter unmittelbarer Verwaltung des Wiener Hofes standen, zu erwähnen. Hier machten sie auch später in mehreren Komitaten und Kleinlandschaften die absolute oder relative Mehrheit der Bevölkerung aus.<sup>7</sup>

Die verschiedenen deutschen Gruppen im Karpatenbecken unterschieden sich wesentlich voneinander. Ethnisch kompakte deutsche Siedlungslandschaften gab es auch bei den Siebenbürger und Zipser Sachsen seit den verheerenden Kriegen der frühen Neuzeit nicht mehr. Bei den sehr heterogenen deutschen Gruppen, die im 18. Jahrhundert ins historische Ungarn kamen, gab es kaum kompakte Siedlungsgebiete. Ein Gemeinschaftsbewußtsein der einzelnen deutschen Siedlungslandschaften existierte bis 1918 nicht. Bei den Siebenbürger Sachsen entfaltete sich im 19. Jahrhundert eine moderne deutsch-nationale Identität, während bei den Nachfahren der Ansiedler aus dem 18. Jahrhundert bis 1918 eher regionale, konfessionsbezogene und andere alteuropäische Identitätsformen wie die Zugehörigkeit zur *natio hungarica* dominierten (siehe Karte 1 im Anhang).

---

<sup>5</sup> Die Gebiete, aus denen die Deutschen kamen, waren insbesondere die katholischen südlichen Territorien des Deutschen Reiches sowie Elsaß und Lothringen, außerdem die habsburgischen Erbländer und Schlesien.

<sup>6</sup> Die Ansiedlungen sollten in erster Linie die Landwirtschaft entwickeln helfen. Später, während der Herrschaft von Joseph II. (1780-1790), wurde auch eine Verstärkung der Industrie angestrebt. Daher wurde eine Ansiedlung in den kohle- und ressourcenreichen Berggebieten forciert. Es entstanden die *Glashütten-Orte* im Bakonyer Wald und in den Südkarpaten.

<sup>7</sup> Obwohl das offizielle Ansiedlungsprogramm 1787 endete, fanden kleinere Aktionen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts statt. Während rund 150 Jahren kamen ungefähr 150.000 Deutsche in das Karpatenbecken, von ihnen etwa 115.000 infolge staatlicher Ansiedlungen. Zwei Drittel der fast zwei Millionen Deutschen, die 1910 in Ungarn lebten, hatten sich hier im 18. Jahrhundert niedergelassen.

*Methode und Datenbasis*

Die Daten der Volkszählung von 1910<sup>8</sup> bieten die Möglichkeit, die Zusammenhänge zwischen Muttersprache und Schreib-Lese-Kenntnisse – auf Landesebene in Zahlen zu erfassen. Diese zusammenfassenden Daten liegen hier in Tabelle 1 (im Anhang) vor und verdeutlichen den ethnischen Aspekt der regionalen Unterschiede.

Die Tabelle 1 verdeutlicht, daß die Lese- und Schreibkundigkeit bei Deutschen, Magyaren und Kroaten über dem Landesdurchschnitt, bei den Slowaken und Serben im Durchschnitt, bei Rumänen und Ruthenen hingegen unter dem Landesdurchschnitt lag. Die Regionen, in denen viele Ruthenen und Rumänen lebten – wie in Siebenbürgen, dem Randgebiet der Großen Ungarischen Tiefebene sowie dem östlichen Oberungarn –, traten also von vornherein mit einem Nachteil in die Modernisierung ein. Demgegenüber waren die von Deutschen und Magyaren bewohnten Gebiete – wie etwa das westliche Ungarn oder die Große Ungarische Tiefebene – im Vorteil. Doch diese Feststellung allein reicht zur Beantwortung der Ausgangsfrage nicht aus. Es muß noch untersucht werden, in welchem Maß die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung das landesweit von der Ungleichheit der Lese- und Schreibkundigkeit geprägte Bild bestimmte? Das heißt, reichte die bloße Anwesenheit der deutschen oder ungarischen Bevölkerung mit einer im Landesvergleich hohen Schulbildung aus, um dem Gebiet eine bessere Bildungssituation, somit eine günstigere Entwicklungslage zu sichern? Oder konnte sich aus einer anderen Volksgruppenzusammensetzung ebenfalls eine hohe Schulbildung ergeben, die auf besondere lokale Ursachen zurückzuführen war?

Diese Fragen können mit Hilfe der Methode der Shift-Share-Analyse beantwortet werden. Dieses Verfahren, das sowohl in der ausländischen als auch in der ungarischen Fachliteratur schon während der 1960er und 1970er Jahre verbreitet wurde<sup>9</sup> und heute noch gebräuchlich ist, wird vor allem bei der Untersuchung des Wirtschaftswachstums und ausschließlich bei der Darstellung der Raumstruktur angewendet. Für ihre Anwendung im Rahmen von historisch-geographischen Untersuchungen von Nationalitätenstrukturen lassen sich jedoch kaum Beispiele finden. Nach dem Grundsatz dieser Methode für die vorliegende Fragestellung werden die Ursachen für den Schulbildungsunterschied nach *strukturellen* und *lokalen*

---

<sup>8</sup> *A Magyar Szent Korona országainak 1910. évi népszámlálása. I: A népesség főbb adatai.* Magyar statisztikai közlemények. Hg. Magyar Királyi Központi Statisztikai Hivatal. Neue Folge 42. Budapest 1912.

<sup>9</sup> Harvey Stephen *Perloff* – Edgar Streeter *Dunn* – Eric Edvin *Lampard* – Richard Ferris *Muth*: *Region, Resources and Economic Growth.* Baltimore 1960; József Nemes Nagy: *A shift-analízis alkalmazási lehetőségei a regionális gazdasági fejlődés vizsgálatában.* In: *Földrajzi értesítő* 28 (1979) 3-4, 237-247.

Elementen gruppiert. Das heißt, eine überdurchschnittliche Bildung kann erreicht werden, wenn die ethnische Struktur einer Region günstiger ist als die des Gesamtstaates beziehungsweise wenn trotz einer ungünstigen ethnischen Struktur die lokale Schulbildung aus ortspezifischen Gründen heraus ein höheres Niveau aufweist als die gesamtstaatliche. Mit der Anwendung dieser Methode bei der Untersuchung des Bildungsniveaus lassen sich besondere Typen einzelner Regionen bestimmen. Natürlich vermischen sich in einem konkreten Raum die beiden – *strukturellen* und *lokalen* – Elemente mit unterschiedlichem Gewicht. So können insgesamt sechs Varianten unterschieden werden:<sup>10</sup>

Eine über dem Durchschnitt liegende Schulbildung:

- Positive Struktur und positive lokale Gegebenheiten
- Positive Struktur > negative lokale Gegebenheiten
- Negative Struktur < positive lokale Gegebenheiten

Eine unter dem Durchschnitt liegende Schulbildung:

- Negative Struktur und negative lokale Gegebenheiten
- Positive Struktur < negative lokale Gegebenheiten
- Negative Struktur > positive lokale Gegebenheiten

Die positive Struktur bedeutet einen landesdurchschnittlich hohen Anteil der Volksgruppen mit hoher Schulbildung. Dagegen sind die positiven lokalen Gegebenheiten ein Zeichen für eine unabhängig von der ethnischen Zusammensetzung hohe Schulbildung. Somit läßt sich das Ausgangsproblem folgendermaßen formulieren: In welchem Maß ist die Modernisierung einzelner Regionen des historischen Ungarn durch die Nationalitätenstruktur oder durch weitere lokale Besonderheiten wie Siedlungsstruktur oder Verkehrslage zu erklären? In dieser Auslegung wird als positive Struktur die – aus der Sicht der Lese- und Schreibkundigkeit – günstige ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung betrachtet.

Für diese Analyse wurde mit den Daten der Volkszählung von 1910 eine Tabelle entworfen, die einerseits die Bevölkerung nach Nationalitäten auf Komitatsebene und regional gruppiert, andererseits die Lese- und Schreibkundigen nach Nationalitäten und regional gegliedert erfaßt. Weil die Anzahl von Reihen und Spalten in der Shift-Share-Analyse voneinander nicht bedeutend abweichen darf, wurden die ursprünglich acht Gruppen der Gliederung nach der Muttersprache beibehalten. Die einzelnen Komitate wurden acht, auch von Beluszky untersuchten Regionen zugeordnet.<sup>11</sup> Es zeigte sich, daß die ursprünglichen Grenzen der Regionen

---

<sup>10</sup> Nemes Nagy 237.

<sup>11</sup> Beluszky: Egy félsiker, 325-326, hat die 64 Komitate des historischen Ungarn im Laufe der Analyse der räumlichen Modernisierungsunterschiede in acht Regionen zusammenge-

nicht geändert werden müssen, die Shift-Share-Analyse ist nach dieser räumlichen Aufteilung durchführbar.<sup>12</sup>

Tabelle 2 (im Anhang) gibt das eigentliche Ergebnis der Analyse wieder. Ihre erste Reihe zeigt, wie groß der Überschuß/Mangel der einzelnen Regionen im Vergleich zum Landesdurchschnitt war. Die Spalten der ethnischen Gruppen veranschaulichen deren lokalen Anteil im Vergleich zum Landesdurchschnitt. Die Summe dieser Spalten stellt die *lokale Wirkung* in der nächsten Spalte der Tabelle dar. Die letzte Reihe vermerkt die *strukturelle Wirkung* aus der Differenz zwischen gesamtem Überschuß/Mangel und lokaler Wirkung. Das Entwicklungsniveau im interregionalen Vergleich läßt sich mit dem Flächenkartogramm unter Verwendung der Daten des gesamten Überschusses/Mangels (erste Spalte der Tabelle 2 sowie Karte 2 im Anhang) darstellen. Die beiden letzten Spalten zeigen, welche strukturellen oder lokalen Faktoren zum jeweiligen Entwicklungsniveau beitragen.

Die Ergebnisse können natürlich nur innerhalb der Grenzen der angewandten Methode und der vorhandenen Datenbasis interpretiert werden. Zur Schulbildung in einer Region trugen mehrere Faktoren gemeinsam bei; wenn von diesen einer herausgegriffen wird, so steht nur ein Aspekt des Problems im Mittelpunkt. Jede räumliche Untersuchung stellt ein Muster dar, und als solches bildet sie nicht die gesamte Wirklichkeit ab. Außerdem ist es wichtig anzumerken, daß die vorliegende Untersuchung im Unterschied zu jener Beluszky's, der mit einem komplexen Indexsystem arbeitete, sich auf den Index der Lese- und Schreibkundigkeit beschränkt,

---

faßt. Dies wurde für die vorliegende Arbeit übernommen. Bei der Bestimmung der Regionen blieb zu klären, inwieweit sie unter dem Gesichtspunkt der Schulbildung als Merkmal der Modernisierung als homogen zu betrachten sind. Wenn die relative Streuung der Anteile von Schreib- und Lesekundigen pro Region in Betracht gezogen wird, so kann festgestellt werden, daß die Mehrzahl der acht Regionen eine homogene Einheit bildete. Auffallend ist, daß je weiter man sich in Richtung der *traditionellen* Regionen, also der nördlichen und östlichen Landesteile bewegt, die nicht im 16. und 17. Jahrhundert durch das Osmanische Reich provinzialisiert worden waren, desto größer werden die innerregionalen Unterschiede. Demgegenüber ist das Bild der entwickelteren Regionen wesentlich ausgeglichener. In der Gruppe der *traditionellen* Regionen ist das Phänomen zu beobachten, daß es in der Nachbarschaft einiger Komitate mit günstiger Entwicklung Gebiete gibt, die weit unter dem Landesdurchschnitt lagen – so etwa im Falle der siebenbürgischen Komitate Hermannstadt (*Szeben, Sibiu*), Eisenmarkt (*Hunyad, Hunedoara*) und Unter-Weißenburg (*Alsó-Fehér, Alba de Jos*). Nicht zu übersehen sind auch die erheblichen Unterschiede zwischen Städten im östlichen Ungarn wie Klausenburg (*Kolozsvár, Cluj*) oder Großwardein (*Nagyórad, Oradea*) und ihrer unmittelbaren Umgebung.

<sup>12</sup> Die Verfasser des vorliegenden Beitrags haben nicht den von Beluszky ausgearbeiteten komplexen Modernisierungsindex verwendet. Der Grund dafür ist, daß kein Modernisierungsindex für eine Verteilung nach Nationalitätengruppen zur Verfügung steht. Zwischen dem Modernisierungsindex der Komitate und den Prozentualwerten des Analphabetismus erhält man einen Wert von +0,75, wenn die Pearson-Korrelation Komitatsebene berechnet wird. So nähert sich der Ersatz-Index der Verfasser (Zahl der Lese- und Schreibkundigen) dem ursprünglichen Wert an.

um das Verfahren durchführen zu können. Die räumliche Struktur von Beluszkys Daten und der hier verwendeten Variablen decken sich gut, wobei jedoch lokale Abweichungen vorkommen können.

#### *Zusammenhang zwischen Modernisierung und Nationalitätenstruktur*

Das Endergebnis der Shift-Share-Analyse wird in Tabelle 2 und Karte 2 veranschaulicht (im Anhang). Die Lage von drei Regionen erweist sich als ungünstiger als der Durchschnitt. Dabei handelt es sich um die östlichen Gebiete Ungarns, nämlich Siebenbürgen und das Partium, das östliche Oberungarn und das östliche Randgebiet der Großen Ungarischen Tiefebene. Mit Hilfe der letzten beiden Spalten der Tabelle ist die Frage zu beantworten, ob die ethnischen (strukturellen) oder regionalen (lokalen) Gegebenheiten das Bild bestimmten. Karte 2 wurde anhand dieser beiden Aspekte erstellt.

Aufgrund der Wirkungen der lokalen und strukturellen Gegebenheiten können folgende Schlüsse gezogen werden: In Westungarn wurde die ausgeprägte Regionalwirkung von der Strukturwirkung übertroffen, die auf der günstigen ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung beruhte. Neben der aus dem Blickwinkel des Alphabetismus günstigen Nationalitätenstruktur war hier die Schulbildung aller ethnischen Gruppen höher als in ihrem Landesdurchschnitt. Also waren zum Beispiel die hiesigen Kroaten in einer besseren Lage als die Kroaten in anderen Landesteilen. Insbesondere traf dieses Gefälle für die Magyaren im westlichen Ungarn zu. Aus diesen Angaben kann gefolgert werden, daß die in Westungarn feststellbaren Nachteile, die auf das zergliederte Siedlungsnetz zurückzuführen waren, von den lokalen Vorteilen, die über dem Landesdurchschnitt lagen, ausgeglichen wurden. Außerdem ergänzte sich die günstige Nationalitätenstruktur durch eine stark positive Regionalwirkung. Die gute Position der Großen Ungarischen Tiefebene läßt sich fast ausschließlich mit der günstigen ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung erklären; die regionale Wirkung war dort nur leicht positiv. Analog zu Westungarn verfügte in der Tiefebene jede ethnische Gruppe über höhere Schreib- und Lesekenntnisse als im Landesdurchschnitt, woraus sich die leicht positive Regionalwirkung ergab, die allerdings nicht ins Gewicht fiel. In der Tiefebene war die eigenartige Siedlungsstruktur mit ausgedehnten Dorflandschaften und Marktflecken entscheidend; zur stark positiven Wirkung der Nationalitätenstruktur gesellte sich aber eine nur schwache Regionalwirkung.

Die Ergebnisse in der Schulbildung der Bevölkerung im mittleren und südlichen Transdanubien sind ausschließlich auf die ethnische Zusammensetzung zurückzuführen, denn die Regionalwirkung war in diesem Gebiet negativ. Das Nationalitätenbild erwies sich unter dem Aspekt der

Schulbildung als günstig. Unter den Nationalitäten hatten aber nur die Deutschen einen Überschuß im Vergleich zum Landesdurchschnitt vorzuweisen. Die gute Position West- und Mittel-Oberungarns bedingte hauptsächlich die günstige ethnische Struktur, deren Wirkung ein nicht zu vernachlässigender regionaler Überschuß stärkte. Diese Faktoren vermochten hier die raumstrukturellen Nachteile auszugleichen. Auffälligerweise lag gerade im westlichen Oberungarn das Schulbildungsniveau der Deutschen unter ihrem landesweiten Durchschnitt.

Im Randgebiet der Großen Ungarischen Tiefebene war die Nationalitätenstruktur in der Schulbildung ungünstig. Diese Situation wurde durch die negative Regionalwirkung verschärft: Die Zahl der Schreib- und Lesekundigen unter den hier wohnenden Nationalitäten lag unter ihrem Landesdurchschnitt. Wie aus der Tabelle 2 ersichtlich ist, gilt dies für die Deutschen und die Magyaren gleichermaßen. Ein – allerdings unbedeutender – Überschuß ist nur bei den Rumänen nachweisbar. Diese Faktoren schwächten die leichten Vorteile deutlich ab, welche die Siedlungsstruktur bot.

Im östlichen Teil Oberungarns erwiesen sich alle untersuchten Faktoren als negativ. Mit den raumstrukturellen Nachteilen verband sich die ungünstige Nationalitätenstruktur, die in erster Linie auf die große Zahl der Ruthenen zurückzuführen war. Die Schulbildung aller hier wohnenden Nationalitäten war niedriger als jene der gleichen Nationalitäten in anderen Gebieten Ungarns. Dies traf vor allem für die Rumänen und Deutschen in den Komitaten Marmarosch (*Máramaros, Maramureş*) und Bereg zu. Dieses Ergebnis wurde aber auch von der damaligen statistischen Bestandsaufnahme beeinflusst, zumindest was die deutsche Bevölkerung betrifft: Personen mit jiddischer Muttersprache wurden nämlich in die Gruppe der Personen mit deutscher Muttersprache eingeordnet, so daß unter den registrierten Deutschen nur sehr wenige tatsächlich deutscher Nationalität und christlicher Konfession waren; den überwiegenden Anteil stellten aus Galizien übersiedelte Juden. So ist es erklärbar, daß ihre Alphabetismusrate um mehr als 25 Prozentpunkte geringer war als jene der Deutschen im Gesamtstaat (55 Prozent gegenüber 82 Prozent). In Wirklichkeit waren die hier unter den Deutschen erfaßten Juden in der Regel keine Analphabeten, sondern besuchten religiöse, jiddischsprachige Schulen innerhalb ihrer lokalen Gemeinde, die aber vom Amt für Statistik nicht erfaßt wurden.

In Siebenbürgen waren kulturgeographische Gegebenheiten für das ungünstige Gesamtbild verantwortlich. Die Wirkungsmächtigkeit der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung war hier viel größer als die ebenfalls ungünstige Regionalwirkung. Letztere entstand hauptsächlich aus dem Umstand heraus, daß die Schulbildung der Magyaren Gesamtungarns in dieser Region am schwächsten war. Demgegenüber war die

Schulbildung der Deutschen in Siebenbürgen – trotz deren beträchtlicher regionaler Gliederung – auch im landesweiten Vergleich herausragend.<sup>13</sup>

Die Shift-Share-Analyse bezeugt, daß die Alphabetismusrate der Deutschen in drei Regionen des Karpatenbeckens unter ihrem Landesdurchschnitt lag: im westlichen Oberungarn, in den östlichen Randgebieten der Großen Ungarischen Tiefebene und im nordöstlichen Teil Oberungarns. Erkennbar ist nach dieser Vorgehensweise, auf welche Weise und im welchem Maß die Nationalitätengruppen zum regionalen Modernisierungsstand beitrugen. Aus den Berechnungen geht der Überschuß/Mangel in der Schulbildung der Nationalitäten der einzelnen Gebiete hervor. Hierbei ist nicht vom Landesdurchschnitt auszugehen, sondern von der Frage, welche Volksgruppe den Durchschnittswert der Lese- und Schreibkundigkeit in der jeweiligen Region positiv beziehungsweise negativ beeinflusste (siehe Tabelle 3 im Anhang). Die Zahlenreihen verdeutlichen, daß die deutsche und die ungarische Bevölkerungsgruppe – mit Ausnahme jeweils einer Region – wesentlich zum Modernisierungsprozeß Ungarns beitrugen. Die Ausnahme war bei den Deutschen das westliche Oberungarn, bei den Magyaren das südliche Transdanubien. Die Rumänen, Ruthenen und im wesentlichen auch die Serben verfügten in jeder Region über unterdurchschnittliche Schreib- und Lesekenntnisse. Die Tabelle 3 zeigt, daß das südliche Transdanubien seine relativ gute Position vor allem der Anwesenheit der Deutschen verdankte.

### *Zusammenfassung*

Die vorliegende Untersuchung versteht sich als ein Versuch, den ethnischen Hintergrund der regionalen Unterschiede auf dem Gebiet des historischen Ungarn mittels einer in der historischen Geographie Ungarns bisher nicht verwendeten Methode zu erfassen. Die Ungleichheiten im Schulbildungsniveau der Bevölkerung wurden als Merkmale der Modernisierung auf Wirkungen der Nationalitäten- und der Regionalstruktur zurückgeführt. So konnte festgestellt werden, daß es für die Spitzenstellung, die Westungarn und die Große Ungarische Tiefebene in der Modernisierung einnahmen, unterschiedliche Gründe gab. Der Erfolg Westungarns lag vor allem an regionalen Gegebenheiten wie der vorteilhaften geographischen Lage, unterstützt von der günstigen Nationalitätenstruktur. Die negativen Auswirkungen der zergliederten Siedlungsstruktur wurden durch sonstige regionale Besonderheiten mehr als hinreichend positiv ausgeglichen. Für die erfolgreiche Modernisierung der Tiefebene waren

---

<sup>13</sup> Zsolt Bottlik – Róbert Gyóri: Einige Aspekte der räumlichen Unterschiede in den von Siebenbürger Sachsen bewohnten Komitaten um 1900. In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 26 (2003) 1, 74-80.

die günstige Nationalitätenstruktur und die stark positive Wirkung der Siedlungsstruktur entscheidend. In den einzelnen Regionen vermischten sich die *strukturellen* und *lokalen* Elemente mit unterschiedlichem Gewicht. In den östlichen Teilen des Karpatenbeckens, im Randgebiet der Tiefebene, im östlichen Oberungarn und in Siebenbürgen, wirkten sich beide Elemente negativ aus. Von den Volksgruppen nahmen die Deutschen und die Magyaren in beinahe allen Regionen positiven Einfluß auf den Entwicklungsstand. Die Analyse der Gründe hierfür ist Aufgabe weiterer Untersuchungen.

### Anhang

Tabelle 1: Schreib- und Lesekundige nach Nationalitäten (1910)

Nationalitäten	Bevölkerung über 6 Jahren	Lese- und Schreibkundige über 6 Jahren	Lese- und Schreibkundige in %
Deutsche	1.562.395	1.282.166	82,1
Ungarn	7.561.749	5.861.350	77,5
Kroaten	150.193	110.696	73,7
Slowaken	1.580.945	1.095.806	69,3
Serben	391.522	233.240	59,6
Sonstige	310.240	151.999	49,0
Rumänen	2.505.833	828.580	33,1
Ruthenen	377.380	103.045	27,3
Insgesamt	14.440.257	96.662	66,9

Tabelle 2: Regionaler und ethnischer Überschuß/Mangel in der Schulbildung (1910)

Regionen	Gesamter Überschuß /Mangel (1.)	Gesamter Überschuß/Mangel in der ethnischen Verteilung								Gesamte gerechnete lokale Wirkung (2.)	Gesamte strukturelle Wirkung (1.) - (2.)
		Ungarn	Deutsche	Slowaken	Rumänen	Ruthenen	Kroaten	Serben	Sonstige		
Westungarn	273.049	83.339	18.210	8.542	98	38	3.292	45	9.845	123.409	149.640
Tiefebene, Zentrum	287.573	747	4.561	11.269	1.260	3.939	151	5.081	2.578	29.584	257.989
Mittel-Oberungarn	81.733	12.519	1.644	8.919	110	1.227	-24	-42	-1.964	22.389	59.344
West-Oberungarn	97.676	19.139	-3.422	24.835	52	10	7	14	-1.517	39.117	58.558
Mittel- und Süd-Transdanubien	119.856	-13.073	3.851	416	-7	5	-2.923	-475	4.446	-7.760	127.616
Tiefebene, Randgebiet	-130.435	-27.820	-8.566	-1.057	7.567	170	-467	-2.792	-661	-33.627	-96.808
Ost-Oberungarn und Randgebiet	-240.349	-19.296	-28.417	-51.283	-22.386	-5.411	-14	10	-2.312	-129.108	-111.240
Siebenbürgen und Partium	-489.103	-55.554	12.139	-1.640	13.306	23	-23	-1.841	-10.415	-44.005	-445.098

Tabelle 3: Regionaler Überschuß/Mangel im Verhältnis zur gesamten Schulbildung (1910)

Überschuß/Mangel	Ungarn	Deutsche	Slowaken	Rumänen	Ruthenen	Kroaten	Serben	Sonstige
Westungarn	13.954	10.061	-12.092	-232	-100	-1.973	9	-9.628
Tiefebene, Zentrum	15.651	17.601	3.264	-2.001	-589	89	-17.131	-16.884
Mittel-Oberungarn	16.472	4580	-11.195	-398	-4.151	-33	-80	-5.196
West-Oberungarn	21.162	-919	-16.167	-22	-115	2	-3	-3.938
Mittel- und Süd-Transdanubien	-1.129	15.483	56	-106	-5	-5.305	-2.707	-6.287
Tiefebene, Randgebiet	126.435	59.662	2.435	-177.766	-201	68	-6.446	-4.185
Ost-Oberungarn und Randgebiet	133.813	1.654	24.432	-58.797	-97.475	58	17	-3.702
Siebenbürgen und Partium	185.498	92.739	-172	-265.864	-793	169	-558	-11.019



Karte 2: Ursachen der regionalen Ungleichheiten der Lese- und Schreibkumätigkeit im Karpatenbecken (1910)

